Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1942

200 (27.8.1942)

urn:nbn:de:gbv:45:1-88951

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP

Postverlagsort Aurich, Fernruf 533 — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Leer, Norden, Esens, Wittmund, Emden und Weener.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 200 — Donnerstag, 27. August — Jahrgang 1942

Neue schwere Schläge treffen den Feind

Timoschenko muß alle verfügbaren Sowjetreserven dem deutschen Ansturm entgegenwerfen

Die Welt schaut gebannt nach Stalingrad

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch., Berlin, 27. August 1942.

otz. **Eine so starke Spannung wie noch selten seit Beginn dieses Krieges erfüllt in diesen Tagen die ganze Welt. Es ist nicht nur den Sowjets, sondern auch unseren westlichen Gegnern innerlich bewußt geworden, daß zur Zeit zwischen Don und Wolga, wie es eine englische Zeitung ausdrückte, „die bedeutsamste Schlacht auf diesem Erdball" tobt. Es liegt im Wesen des Krieges, daß die Entscheidungen, die das Gesicht von Jahrhunderten zu bestimmen vermögen, sich in wenigen Wochen, Tagen oder gar Stunden zusammendrängen können. Alles Geschwätz und alle Konferenzen, alles Hetzgeschrei und alle verrückte Verzweiflungmaßnahmen, wie diejenige von Dieppe, können die Tatsache nicht verdunkeln, daß in diesen Tagen an der Ostfront der kritische Höhepunkt dieses Krieges erreicht worden ist.**

Während auf unserer Seite die Spannung verbunden ist mit der ruhigen Entschlossenheit und Sicherheit, die aus dem Bewußtsein der überlegenen Kraft und Führung erwächst, äußert sie sich im Feindlager in Ausbrüchen der wachsenden Angst und des steigenden Entsetzens. Daß man bei den Sowjets die ganze Größe der Gefahr erkannt hat, ergibt sich aus einer Moskauer Meldung der „United Preß", nach der Timoschenko vor Stalingrad alle verfügbaren Reserven dem deutschen Ansturm entgegengeworfen hat. Bisher erging man sich immer in geheimnisvollen Andeutungen über angeblich gewaltige Reserven, die im gegebenen Augenblick zum Gegenangriff und zur Vernichtung der deutschen Armeen eingesetzt werden sollten. Jetzt muß man bekennen, daß die letzten verfügbaren Reserven herbeigeholt worden sind, um die höchste Gefahr abzuwenden. Zum erstenmal auch spricht der sowjetische Heeresbericht von Kämpfen im Raum nordwestlich von Stalingrad. Das muß überall auf der Feindseite als ein böses Vorzeichen aufgefaßt werden; denn so hieß es gestern im englischen Nachrichtendienst, vor Stalingrad ist jeder Kilometer von ungeheurer strategischer Bedeutung, weil die Sowjets nicht mehr viele Kilometer des wertvollen Geländes beherrschen.

Die Bedeutung Stalingrads wird in diesen Tagen auf der Gegenseite so eindeutig unterstrichen, daß es später kaum noch möglich sein wird, von diesen Feststellungen noch einmal herunter zu kommen. „Sollte Stalingrad fallen", so erklärt der Moskauer Berichterstatter des „News Chronicle", „so wäre das der schwerste Schlag, der in diesem Kriege den Sowjets zugefügt werden könne". Noch aufpeitschender als dieser Alarmruf ist der, den der Berichterstatter der „New York Post" in Moskau herausgibt. Die Achsenmächte, so sagt er, seien gefährlich nahe daran, Stellungen zu gewinnen, die auf lange Sicht hin von sehr großer Bedeutung sein würden. Wenn unter diesen Umständen in den Vereinigten Staaten sich irgendjemand in der Sicherheit wiegen sollte, daß die Alliierten den Krieg gewinnen würden, so sei er ein Kandidat für das Irrenhaus. Wenn es nicht möglich sei, eine zweite Front zu schaffen, so seien alle Erfolge auf seiten der Achse. Ganz ähnlich klingt es aus dem Londoner Rundfunk, wo der Sprecher des Ueberseedienstes jammert, daß es wirklich schreckliche Folgen haben werde, wenn die Deutschen tatsächlich Stalingrad erobern und dann einen großen Teil ihrer Truppen aus dem Osten abziehen und an andere Fronten bringen können. Auf diesen Punkt richten sich überhaupt die Sorgen der Engländer und der Amerikaner. So erklärt auch der Sender Boston, daß

(Fortsetzung auf Seite 2)

Vermächtnis der Kampfzeit mit Blut besiegelt

() Weimar, 26. August.

In der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung wird der 26. August 1932 als ein stolzer Tag des Sieges der NSDAP. in ihrem Kampf um die Eroberung der Macht verzeichnet bleiben. Es war der Tag, an dem die Nationalsozialisten in Thüringen in schwerer Notzeit des deutschen Volkes nach hartem Ringen die Regierungsmacht übernahmen. Alte Kampfgefährten des Führers traten mit Gauleiter Sauckel als Ministerpräsident und Innenminister an die Spitze der Staatsführung.

Der Gau Thüringen beging diesen politischen Gedenktag mit würdigen und eindrucksvollen Kundgebungen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Großkundgebung der Partei und des Staates in der Weimarhalle.

In einer umfassenden Rede führte Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel seine alten Mitkämpfer und Mitarbeiter sowie die ganze Bevölkerung Thüringens im Geiste nochmals zurück in die Verhältnisse und politischen Geschehnisse vor zehn Jahren, um an Hand dieses geschichtlichen Rückblicks zugleich die Größe unserer Tage und die Schwere der jedem einzelnen Volksgenossen auferlegten Verantwortung darzulegen. Es war eine Gedenkstunde, die ihre Weihe durch den Erfolg in sich trägt, den die verflossenen zehn Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit in Thüringen aufweisen können. Dafür ist eine Anerkennung die Tatsache, daß zugleich als Vertreter der Reichsregierung Reichsminister Professor Speer an den Veranstaltungen am Mittwoch in Weimar teilnahm.

Der Reichsmusikzug der HJ. und die weimarische Staatskapelle gaben der Veranstaltung, an der das Führerkorps von Partei und Staat und zahlreiche Vertreter der Wehrmacht teilnahmen, einen eindrucksvollen und feierlichen Rahmen. Nach dem Führergruß und der Begrüßung der Gäste durch Ministerpräsident Marschler nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel das Wort. Er führte unter anderem aus:

„Der dramatische und tragische Schicksalslauf des Lebens unserer Nation von 1918 bis auf den heutigen Tag hat die Richtigkeit der Weltanschauung des Führers und der Grundsätze seiner nationalsozialistischen Bewegung auf das sinnfälligste durch die Gewalt der Tatsachen wie noch keine andere Weltanschauung und Lehre je zuvor bewiesen.

Was einst in schwerer Kampfzeit die Männer des Sturmes auf sich genommen und mit ihrem Blute besiegelt haben, das haben nun auch hunderttausende deutscher Soldaten mit Hingabe ihres Lebens besiegelt. Alle braven deutschen Männer sind bereit, wenn es sein muß, das gleiche zu tun. Das deutsche Volk ist heute mit seinem Führer und dessen Bewegung unzertrennbar verschmolzen. Weder eine materielle noch geistige Macht vermag diese Wesenseinheit von Idee, Führer und Volk zu trennen."

Reichstagung der Hauptamtsleiter der NSV.

() Reichenberg, 27. August.

In der NSV.-Gauschule Hochstadt sind vom 23. bis 25. August eine Tagung der Gauhauptamtsleiter für Volkswohlfahrt und der Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk aus dem ganzen Reiche statt. Der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der NSDAP., Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, gab Anordnung über die Durchführung kriegsbedingter Aufgaben der NSV. und des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43. Am Dienstag traf am Tagungsort Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein ein und begrüßte die Teilnehmer.

Ribbentrop mit deutscher Sonderabordnung in Budapest

Kranzniederlegung gemeinsam mit Generalfeldmarschall Keitel am Sarge des Stellvertreters des Reichsverwesers

() Budapest, 27. August.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am Mittwochnachmittag als Vertreter des Führers und Leiter der deutschen Sonderabordnung zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn in Budapest ein.

Der deutschen Sonderabordnung gehören an: Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Botschafter Ritter, General der Flieger Boden schatz mit den Trägern des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Oberstleutnant Lützow, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, Admiral Warzecha, Gesandter von Dörnberg, Gesandter von Rintelen, Gesandter Dr. Schmidt und Legationsrat Ruhe.

Der königlich-ungarische Ministerpräsident von Kallen empfing mit den Mitgliedern der königlich-ungarischen Regierung und der hohen Generalität den Reichsaußenminister auf dem Flugplatz. Nach der Begrüßung schritt Reichsaußenminister von Ribbentrop mit Generalfeldmarschall Keitel die Ehrenkompanie ab und begab sich, begleitet vom königlich-ungarischen Ministerpräsidenten, in sein Quartier.

Nach der Ankunft in Budapest begab sich der Reichsaußenminister mit der deutschen Abordnung ins Parlament und legte am Sarge des vor dem Feinde gefallenen Stephan von Horthy den Kranz des Führers nieder.

Der deutsche Gesandte in Budapest, von Jagow, legte am Mittwoch gemeinsam mit dem Militär- und Luft-Attachee der deutschen Gesandtschaft am Sarge des an der Ostfront gefallenen ungarischen Stellvertreters des Reichsverwesers Kränze des Reichsmarschalls Hermann Göring, des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und der deutschen Wehrmacht nieder.

*

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop stattete Mittwoch nachmittag dem königlich-ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay im Ministerpräsidium einen Besuch ab.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, besuchte den königlich-ungarischen Honved-Minister von Bartha und den Chef des königlich-ungarischen Generalstabes Generaloberst von Szombathelyi.

*

Am Mittwochnachmittag kam Außenminister Graf Ciano an der Spitze einer italienischen Regierungsabordnung in der ungarischen Hauptstadt an. Eine Stunde vorher war das Flugzeug mit der bulgarischen Sonderabordnung, die unter der Führung des Kriegsministers Mihoff steht, eingetroffen. Vormittags traf eine kroatische Vertretung in Budapest ein. Sie steht unter Führung des Innenministers Artukovic und des Oberkommandierenden der kroatischen Armee, General Stancer.

Japan und Finnland haben ihre Budapester Gesandten beauftragt, ihre Staatsoberhäupter in besonderer Mission bei den Trauerfeierlichkeiten zu vertreten. Als Vertreter des Marschalls Mannerheim und der finnischen Wehrmacht wird Generalleutnant Oestermann an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen.

Dem Reichsverweser das Beileid des Führers übermittelt

() Budapest, 27. August.

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nikolaus von Horthy, empfing am Mittwochnachmittag den als Vertreter des Führers bei den Bestattungsfeierlichkeiten für den Stellvertreter des Reichsverwesers Stefan von Horthy in Budapest eingetroffenen Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop.

Der Reichsaußenminister brachte dem Reichsverweser die herzliche Anteilnahme des Führers, der Reichsregierung und des deutschen Volkes zum Ausdruck. Im Anschluß an den Empfang begrüßte der Reichsverweser Generalfeldmarschall Keitel. Sodann stellte der Reichsaußenminister die übrigen Mitglieder der deutschen Sonderdelegation dem Reichsverweser vor.

Trauersitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses

() Budapest, 27. August.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt am Mittwochvormittag eine Trauersitzung ab, zu der sämtliche Mitglieder der Regierung erschienen waren. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Hauses, Tasnady-Nagy, die von den Anwesenden stehend angehört wurde, hielt Ministerpräsident von Kallay die Trauerrede für den gefallenen Reichsverweser-Stellvertreter. Auch das Oberhaus versammelte sich am Mittwoch zu einer Trauersitzung.

Sanitäts- und Gesundheitswesen einheitlich zu lenken

Professor Dr. med. Brandt als Generalkommissar vom Führer berufen

() Berlin, 27. August.

Der Führer hat den folgenden Erlaß über das Sanitäts- und Gesundheitswesen vollzogen:

Der persönliche und materielle Einsatz auf dem Gebiet des Sanitäts- und Gesundheitswesens erfordert eine einheitliche und planvolle Lenkung.

Ich bestimme daher folgendes:

1. Für den Bereich der Wehrmacht beauftrage ich den Heeressanitätsinspekteur als Chef des Wehrmachtssanitätswesens unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben mit der Zusammenfassung aller gemeinsamen Aufgaben auf dem Gebiet des Sanitätswesens, der Waffen-SS. und der der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände.

Der Chef des Wehrmachtsanitätswesens vertritt die Wehrmacht in allen gemeinsamen sanitätsdienstlichen Angelegenheiten der Wehrmachtteile, der Waffen-SS. und der der Wehrmacht unterstellten Organisationen und Verbände gegenüber den zivilen Behörden und wahrt die Belange der Wehrmacht bei den gesundheitlichen Maßnahmen der Zivilverwaltungsbehörden. Für die zusammenfassende Bearbeitung dieser Aufgaben sind ihm zunächst je ein Sanitätsoffizier der Kriegsmarine und der Luftwaffe, dieser mit der Stellung eines Chefs des Stabes, zu unterstellen. Grundsätzliche Fragen des Sanitätswesens der Waffen-SS. sind im Einverständnis mit der Sanitätsinspektion der Waffen-SS. zu regeln.

2. Für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens ist für alle einheitlich zu treffenden Maßnahmen der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti verantwortlich. Ihm stehen die zuständigen Abteilungen der obersten Reichsbehörden und ihre nachgeordneten Dienststellen zur Verfügung.

3. Für Sonderaufgaben und Verhandlungen zum Ausgleichs des Bedarfs an Aerzten, Krankenhäusern, Medikamenten usw. zwischen dem militärischen und dem zivilen Sektor des Sanitäts- und Gesundheitswesens bevollmächtige ich Professor Dr. med. Karl Brandt, der mir persönlich unterstellt ist und von mir unmittelbar Weisungen erhält.

4. Mein Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen ist über die grundsätzlichen Vorgänge im Wehrmachtsanitätswesen und zivilen Gesundheitswesen laufend zu unterrichten. Er ist berechtigt, sich verantwortlich einzuschalten.

Führerhauptquartier, den 28. Juli 1942.

Der Führer: Adolf Hitler.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht: Keitel.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: Dr. Lammers.

Professor Dr. med. Brandt führt als Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen die Bezeichnung „Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen"

Landesbibliothek Oldenburg

Neue schwere Schläge treffen den Feind

(Fortsetzung von Seite 1)

der deutsche Vormarsch Auswirkungen zur Folge haben könne, welche weit über das Gebiet der Sowjets hinausbrechen. Man habe gehofft, daß die Sowjets die deutschen Armeen dauernd in einem solchen Maße beschäftigen würden, daß ein Abgeben von Truppen aus dem Osten unmöglich sein werde. Heute müsse man dies durchaus in den Bereich der Möglichkeiten stellen. Die militärische Lage der Alliierten im Westen und Osten und auch in Aegypten sei sehr ernst. Im Moskauer Rundfunk habe ein Sowjetgewaltiger begründet, warum die durch die deutschen Erfolge bisher schon geschaffene Lage für die Sowjets geradezu unerträglich sei. Der Kuban und der Kaukasus müßten noch in diesem Jahre zurückerobert werden, weil diese Gebiete Lebensvoraussetzungen für die Sowjets darstellen, es gebe keine andere Entscheidung.

Der tatsächliche Verlauf der militärischen Ereignisse schlägt allen solchen Wünschen und Notwendigkeiten der Sowjets ununterbrochen ins Gesicht. Obgleich Timoschenko nach der bereits erwähnten amerikanischen Meldung aus Moskau alle verfügbaren Reserven eingesetzt hat, muß im nachfolgenden Satz schon festgestellt werden, daß die Lage Stalingrads bedrohlicher werde. Reuter meldet, daß mit der Räumung der Fabriken von Stalingrad nach dem Uralgebiet begonnen worden sei und daß die Zivilbevölkerung an Befestigungswerken in der Stadt und um die Stadt arbeite. Die letzten Meldungen aus Moskau erwecken den Eindruck, als ob dort der Zensor den Kopf verloren hat und alles durchgehen läßt. Da heißt es, daß noch im Westen und südwestlich von Stalingrad die Deutschen eine gewaltige Zusammenfassung von Panzern vorgenommen haben und daß sich immer größere Mengen feindlicher Panzer und Infanterie über den Don ergießen und die Sowjets an der Ostuferseite zum Rückzug in der Richtung auf Stalingrad gezwungen haben. Noch gefährlicher ist nach dem Bericht Wintertons aus Moskau der Vorstoß, der von Süden her auf Stalingrad erfolgt. Die feindlichen Nachrichten bestätigen also diesmal die amtlichen deutschen Meldungen über den Verlauf der Schlacht bei Stalingrad beinahe bis ins einzelne, was als ein Beweis für die zunehmende Panikstimmung im Sowjetlager genommen werden kann. Auch der heutige Wehrmachtbericht unterstreicht noch einmal den hartnäckigen Widerstand des Gegners. Daran klammern sich die letzten Hoffnungen der Briten. Es ist, als ob man auf ein Wunder rechne, man will Vergleiche zu den Kämpfen vor Moskau im vergangenen Spätherbst ziehen, hofft vielleicht noch auf das Eingreifen des Wetters in der höchsten Not.

Es gibt allerdings auch andere Leute, die von diesen Wunschbildern nichts mehr wissen wollen und den Vergleich mit dem vergangenen Jahr sogar ablehnen, weil die Zeit jetzt für die Deutschen arbeite. Ganz besonders düster ist das Bild, das die englische Zeitung „Economist" malt. Die geschlagenen Sowjets, so heißt es da, strömen immer weiter zurück. In Indien gibt es Unruhen und Unordnung, und in Afrika stehen die Deutschen kaum eine Tagesreise vom Nil entfernt und gefährden auch dort eine der wichtigsten britischen Schlüsselstellungen. Angesichts dieser militärischen Lage brauche es deshalb auch niemand zu erstaunen, daß im britischen Volke langsam die Befürchtung emporsteige, die Alliierten kämen wieder einmal mit all ihren umständlichen Vorbereitungen in diesem Kriege zu spät.

Es ist zu beachten, daß diese düstere Betrachtung am 15. August, also vor dem Beginn des Angriffs auf Stalingrad, veröffentlicht wurde. Inzwischen hat sich das Bild noch weiter zu ungunsten unserer Gegner verschoben.

Französische Haltung durch den Führer gewürdigt

() Berlin, 26. August.

Im Verlauf der siegreichen Abwehrkämpfe gegen den britischen Landungsversuch bei Dieppe haben die örtlichen französischen Behörden und die Bewohner des in die Kämpfe einbezogenen Gebietes eine besondere disziplinierte Haltung bewahrt. Ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer haben die Franzosen die entstandenen Brände bekämpft, zum Teil deutsche Truppen mit Verpflegung und Getränken versorgt und notgelandeten Fliegern sofortige Hilfe geleistet.

Als Anerkennung dieses Verhaltens hat der Führer angeordnet, daß diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in Dieppe, Neuville, Haut-Sur-Mer, Trouville, Petit Appeville und Arques-La-Bataille beheimatet sind, aus der Gefangenschaft entlassen werden.

Verlag NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Zweigniederlassung Emden, z. Zt. Aurich. Verlagsleitung: J. V.: Prokurist Wilhelm Tews. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts, beide in Emden. — Druck: A. H. F. Dunkmann, Aurich, Kirchstraße 8.

In 24 Tagen 2505 Sowjet-Flugzeuge erledigt

Hochgebirgspässe im Kaukasus genommen / Der Feind westlich Stalingrad zurückgedrängt

() Aus dem Führerhauptquartier, 26. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Im Kaukasus nahmen deutsche Gebirgstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Hochgebirgspässe.

Im Raum westlich Stalingrad wurde der Feind in erbitterten Kämpfen nach Osten zurückgedrängt. Stalingrad, in dem Großbrände wüten, wurde durch die Luftwaffe bei Tag und Nacht mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Auf der Wolga wurde ein Frachtschiff versenkt, drei weitere beschädigt und ein Tanker in Brand geworfen.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rschew setzte der Feind ohne Rücksicht auf Verluste mit starken, von Panzern unterstützten Kräften seine Angriffe fort. Alle Angriffe brachen an der unerschütterlichen Abwehrkraft der deutschen Truppen zusammen. 85 Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe fügte dem Feind, vor allem bei Rschew, hohe blutige Verluste zu.

Vor Leningrad wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil in harten Nahkämpfen abgeschlagen.

In der Zeit vom 1. bis 24. August verlor die Sowjetluftwaffe 2505 Flugzeuge, davon wurden 1923 in Luftkämpfen, 307 durch Flakartillerie, 195 durch Verbände des Heeres abgeschossen oder erbeutet, die übrigen am Boden zerstört.

Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 149 eigene Flugzeuge verloren.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten im Nordmeer ein feindliches Unterseeboot.

In den Abendstunden des 25. August überflogen einzelne britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet und warfen vereinzelt Sprengbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht wichtige Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben.

Lebhafte Artillerie- und Lufttätigkeit

() Rom, 26. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der Aegyptenfront belebte sich das Artilleriefeuer und die Tätigkeit der Luftwaffe. Zwei Flugzeuge wurden im Laufe der Kämpfe von deutschen Jägern abgeschossen, ein drittes wurde von der Flak vor Tobruk bei einem Einflug vernichtet. Es wurden weitere fünf Flieger eines feindlichen Flugzeuges gefangengenommen, das bei Sollum zum Absturz gebracht worden war. Eines unserer U-Boote ist nicht in seinen Einsatzhafen zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzungsmitglieder wurden benachrichtigt.

Im Mittelmeer griffen deutsche Jäger einen englischen Bombenverband an, der einen unserer in Fahrt befindlichen Geleitzüge anzugreifen versuchte, und zwang den Feind, seine Bomben fern von den Schiffen auszuklinken. Ein Beaufighter wurde getroffen und stürzte ins Meer.

Roosevelt beutet selbstverständlich Brasilien aus

Gegen fünfundzwanzig alte Zerstörer gibt das Land seine militärische Selbständigkeit preis

() Stockholm, 27. August.

Aus Rio de Janeiro kommt eine Nachricht, die aufs neue die Geschäftstüchtigkeit der Yankees ins rechte Licht rückt, die in diesem Kriege bekanntlich ihren besten Job sehen. Danach soll die brasilianische Marine von den Vereinigten Staaten „verstärkt" werden. „Wenigstens 25 Zerstörer", so heißt es, „sollen gemäß diesem Plan sofort geliehen oder gepachtet werden."

Hier drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit dem Geschäft auf, das die Vereinigten Staaten seinerzeit mit England machten, als sie ihm fünfzig alte Weltkriegszerstörer andrehten und als Preis dafür eine Reihe bedeutender britischer Stützpunkte in Uebersee einheimsten. Hand in Hand mit dieser „Hilfe" ging und geht eine immer stärkere Einflußnahme auf britischen Kolonialbesitz. So wird es auch im Fall Brasilien sein: Für einige zum Abwracken reife Zerstörer gibt es seine militärische Selbstständigkeit auf.

Nach einer United-Preß-Meldung aus Rio de Janeiro mußte die brasilianische Regierung Bestimmungen für die Kohlenzuteilung im ganzen Lande erlassen. 75 vom Hundert der Bestände von Hausbrandkohle sollen sofort den Behörden übergeben werden zwecks Verteilung an die Eisenbahnen, Elektrizität- und Gaswerke. Was übrig bleibt, soll die Zivilbevölkerung erhalten. Diese Bestimmungen sind die ersten, die die brasilianische Regierung erlassen hat.

Wieder siebzehn Freiheitskämpfer niedergemäht!

() Stockholm, 27. August.

Reuter verbreitet eine amtliche Meldung aus Lucknow, nach der bei einem Zusammenstoß zwischen einer „indischen Bande" und einer britischen Patrouille siebzehn Inder getötet wurden.

*

Zu einem Plan des „vizeköniglichen Exekutivrates", Indien in fünf „selbständige Dominions" aufzuteilen, bemerken indische Kreise Bangkoks, daß dieser neue britische Vorschlag das indische Volk nicht befriedigen könne. Diese Trennung des 400-Millionenvolkes solle nur dazu dienen, die Inder unter strenge englische Aufsicht zu bringen, nachdem den Briten dieses wegen des entschiedenen Widerstandes des nach Freiheit begehrenden indischen Volkes jetzt fast unmöglich geworden sei.

An der Spitze der Luftsieger

() Berlin, 26. August.

Der Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, setzte seine stolzen Erfolge auch im Laufe des 24. August fort und errang seinen 139. bis 142. Luftsieg. Der ebenfalls mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in dem von Major Gollob geführten Geschwader, schoß am 23. August das 130. bis 133. feindliche Flugzeug ab.

Neue Ritterkreuzträger

() Berlin, 26. August.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heinz Hogrebe, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Heinz Hogrebe wurde am 22. Juni 1913 als Sohn des in Warburg in Westfalen ansässigen Schulrats Heinrich Hogrebe zu Bochum (Gau Westfalen-Süd) geboren.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Heinrich Schonder.

Heinrich Schonder hat als Unterseebootskommandant bisher neun bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 57 701 BRT., zwei Zerstörer, ein Geleitboot und sieben Motorsegler versenkt und einen weiteren Zerstörer beschädigt.

Ritterkreuzträger in den Wehrertüchtigungslagern

() Berlin, 27. August.

Reichsjugendführer Arthur Axmann empfing die auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls Keitel von der Front zum Besuch der Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend kommandierten fünfzehn Ritterkreuzträger der Infanterie vor ihrer Rückkehr zur kämpfenden Truppe. Der Reichsjugendführer ließ sich über die Eindrücke in den Wehrertüchtigungslagern der Hitler-Jugend unterrichten.

Diese tapferen Soldaten, die den wehrfähigen Jungen vom Kampf der Infanterie im Osten erzählten und ihrer vormilitärischen Ausbildung beiwohnten, kehren mit dem Bild einer wehrfreudigen und der Front würdigen Jugend zu ihren Kameraden an der Front zurück.

() In allen Gebieten hat sich der Osteinsatz der BDM.-Führerinnen und -Mädel, wie die Beauftragte, Gebietsmädelführerin Erna Prauß, auf einem Presse-Empfang ausführte, hervorragend bewährt.

() Wie Reuter berichtet, fand der Herzog von Kent bei einem Flugzeugunfall den Tod.

() Wie Nachrichten aus Lima besagen, wurde Peru am Montagnachmittag kurz vor 18 Uhr von einem Erdbeben heimgesucht.

HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

Alle Rechte durch Hermann Weick, Karlsruhe i. B., Eisenlohrstr. 18

38

„Vielleicht war er anderweitig sehr in Anspruch genommen! Mario soll, wie ich hörte, ein großer Damenfreund gewesen sein!" sprach Hirschmann darauf mit verschmitztem Lächeln, dabei betrachtete er aufmerksam Elisabeth Strobels Anlitz, das sich mit dunkler Röte überzogen hatte. „Das wäre eine naheliegende Erklärung dafür, daß er Sie und Ihren Gatten vernachlässigt hat! Junge Leute, wie Mario, sind ja in dieser Hinsicht sehr egoistisch und rücksichtslos! Wahrscheinlich haben Sie seinerzeit selbst Aehnliches vermutet!"

Elisabeth Strobel machte eine hilflose Gebärde.

„Darüber habe ich mir wirklich damals keine Gedanken gemacht . . ."

„Schade! Ich hatte gehofft, gerade in dieser Hinsicht von Ihnen einige Anhaltspunkte für meine Recherchen zu bekommen! Frauen haben in solchen Dingen, wenn ich so sagen darf, einen besonders guten Riecher! Sie erfahren von den Liebschaften Ihrer Bekannten viel eher etwas als wir Männer! Das soll beileibe kein Vorwurf oder Tadel sein — im Gegenteil! Als Detektiv bewundere ich geradezu diese Begabung des weiblichen Geschlechts!"

Er lachte gutmütig auf, als freue er sich selbst am meisten über seine scherzhafte Bemerkung. Dann fragte er rasch, eindringlich:

„Haben Sie wirklich keine Ahnung, Frau Strobel, welche Frau in der letzten Zeit vor Marios Tode bei ihm eine besondere Rolle gespielt hat?"

Ein gehetzter Ausdruck trat in Elisabeths Augen. Sie wich den Blicken des alten Mannes aus, die sie zu durchdringen schienen. Ihre Hände, die auf den Lehnen des Sessels lagen, zuckten.

„Da fragen Sie mich zuviel . . .", sagte sie und versuchte zu lächeln.

„Ich habe anfangs auf Fräulein Brigitte Warling getippt, mit der Mario, wie Sie sicher aus den Zeitungsberichten wissen, befreundet war! Aber es war ein „Fehlschluß", fuhr der Detektiv gleichmütig fort. „Die Richtige, die ich meine, steht indes aus; ich habe mir da aus verschiedenen Merkmalen, die ich fand, ein ganz bestimmtes Bild gemacht! Interessiert es Sie, Frau Strobel? . . . Eine junge Dame, etwa Mitte der Zwanzig, schlank, schmales Gesicht, dunkle Augen und blonde Haare . . ."

Die vorherige Röte war aus Elisabeths Gesicht gewichen, das ganz fahl geworden war. Maßlose Erregung suchte sich ihrer bemächtigt zu haben, die sie kaum noch verbergen konnte.

„Sie können sich gar nicht denken, wer die betreffende Dame sein könnte?" fragte Hirschmann mit harmlos-freundlicher Miene.

„Nein . . .", kam es gepreßt zurück.

„Vielleicht hilft es Ihrem Gedächtnis etwas nach, Frau Strobel, wenn ich Ihnen sage, daß ich jene Dame meine, mit der Mario sich regelmäßig in einem kleinen Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes, es war das Hotel Stüber, getroffen hat!"

Mit weiten Augen sah Elisabeth Strobel den alten Mann an. Ihre Lippen schlugen lautlos aufeinander. Sie meinte, sie müsse aufspringen, um diesem entsetzlichen Banne, der sie gefesselt hatte, zu entrinnen.

Woher wußte dieser Mann um ihr Geheimnis, das sie für alle Zeiten verborgen gewähnt hatte?

Sie lachte in fibriger Erregtheit auf.

„Woher soll ich das wissen?"

Hirschmann lehnte sich vor. Drei, vier Sekunden wartete er, ehe er antwortete. Dann kamen seine Worte, klar, bestimmt, erdrückend:

„Weil Sie die Dame waren, Frau Strobel, mit der Mario sich in dem Hotel traf!"

Es wurde darauf todesstill.

Man hörte nur das hastige Atmen der jungen Frau, deren Blicke hin und her irrten, als suche sie einen Ausweg aus der Gefahr, die riesengroß vor ihr stand. Sie machte plötzlich eine Geste wilder, verzweifelter Abwehr.

„Was fällt Ihnen ein? Wie kommen Sie dazu, etwas Derartiges zu behaupten? . . . Ich soll mich mit Mario getroffen haben? . . . Ich soll mit ihm in einem Hotel zusammengekommen sein? . . . Das ist ja heller Wahnsinn . . ."

Hirschmann wollte erwidern, aber Kriminalrat Bertram griff jetzt in die Debatte ein.

„Einen Augenblick, Herr Hirschmann!" sagte er kurz.

Darauf wandte er sich an Elisabeth Strobel:

„Ich bin Kriminalrat Bertram, hier ist mein Ausweis; ich bearbeite den Mordfall Mario und habe, was Ihnen bekannt sein dürfte, Ihren Gatten in dieser Sache seinerzeit öfters vernommen. Sie bestreiten, daß Sie die Dame sind, mit der Mario sich in dem Hotel mehrfach getroffen hat; Frau Strobel, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß drunten, vor Ihrem Hause, der Portier des Hotels Stüber wartet, der bereit ist, Ihre Identität mit der in Frage kommenden Dame zu bezeugen!"

Bertram machte eine kurze Pause; dann fragte er ernst:

„Ist es nötig, daß ich den Mann heraufkommen lasse und Ihnen gegenüberstelle? . . . Oder ziehen Sie es vor, auch ohne diese Gegenüberstellung die Wahrheit zu sagen?"

Elisabeth Strobel gab lange keine Antwort.

Sie war in sich zusammengesunken, als habe der Schicksalsschlag, der sie so unerwartet getroffen hatte, sie völlig zerbrochen.

Wie eine Erstarrung war es über sie gekommen; sie meinte, alles Leben und Fühlen sei in diesen letzten Minuten aus ihr entflohen.

Wozu noch denken? Wozu sich gegen das Unabänderliche auflehnen? Hatte sie nicht, seit Marios Tod, immer in dieser entsetzlichen Angst gelebt, daß eines Tages noch Schwereres, Grauenvolleres, als der Verlust Mario es für sie bedeutet hatte, über sie hereinbrechen würde?

Deshalb hatte sie fortgehen, diesem Ort des Unheils entfliehen wollen. Aber Georg hatte sie nicht gehen lassen . . .

Langsam hob Elisabeth das bleiche Gesicht.

„Ja, ich habe mich mit Mario dort getroffen . . . ich war Marios Geliebte . . ."

Bertram wußte, was dieses Geständnis die völlig gebrochene Frau gekostet hatte; er ließ ihr etwas Zeit, sich zu beruhigen.

„Nun sagen Sie mir einmal, Frau Strobel", sprach er dann, und seine Stimme klang jetzt sanft und aufmunternd, „seit wie lange Sie mit Mario befreundet waren."

„Ungefähr ein Jahr vor seinem Tode fing es an . . ."

Mario verkehrte doch, wie ich aus den Vernehmungen Ihres Mannes weiß, seit mehreren Jahren in Ihrem Hause, nicht wahr?"

„Ja, er kam zu uns, seitdem wir verheiratet waren. In den ersten Jahren beachtete er mich aber kaum; er gab sich nur mit meinem Manne ab, für mich schien er nicht das geringste Interesse zu haben . . . Das wurde, es sind jetzt anderthalb Jahre her, plötzlich anders. Ich bemerkte, daß Mario, wenn er bei uns weilte, mich häufiger und mit anderen Blicken als bisher betrachtete; er unterhielt sich nun viel mit mir, in seinen Worten war manchmal ein zärtlicher Klang, ich spürte das Werbende, Verlangende in seinem ganzen Gebaren . . . und als wir einmal allein waren, riß er mich in seine Arme und küßte mich . . . Seitdem war ich ihm verfallen . . ."

Elisabeth Strobel schwieg.

Mit starren Augen, in denen kaum noch Leben zu sein schien, sah sie vor sich hin.

Nun hob sie kurz die rechte Hand und ließ sie resigniert wieder sinken.

„Ich hätte damals meiner Leidenschaft nicht erliegen dürfen, aber heute ist es für diese Einsicht zu spät", fuhr sie langsam mit matter Stimme fort.

„Ich hatte meinen Mann sehr gerne, er war um mich besorgt, wie es kein Mensch besser hätte sein können, trotzdem fühlte ich mich oft vereinsamt, etwas schien meinem Leben zu fehlen, etwas Großes, das ich nicht kannte und nur ahnte... Da trat Mario mir näher, da sprach er zu mir von Liebe, und wie ein Rausch überfiel es mich. Ich wehrte mich gegen das Neue, das mich unterjochen wollte, aber die Liebe, die zum ersten Male in meinem Leben erwacht war, ließ sich nicht mehr verscheuchen. Ich fürchtete mich manchmal selbst vor der abgrundtiefen Leidenschaft, die mich erfaßt hatte... aber was sollte ich dagegen tun?... Mehr als mein Leben liebte ich Mario!... Ich hatte keinen anderen Gedanken mehr als ihn..."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Gefreiter Heinrich Fleßner, Neuschoo; Obergefreiter Johann Diering, Moordorf; Obergefreiter Carl Metz, Leezdorf; Soldat Fokko Osterhagen, Bunderhee; Gefreiter Willy Schmidt, Werner.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. In Remels gibt es auch, wie überall aus Ostfriesland die OTZ. meldet, noch viele alte Leute. So konnte Schuhmachermeister Gerd Lüken bei seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag feiern. Seine Ehefrau wurde im Mai 90 Jahre alt. In der OTZ. wurde gebührend über die beiden Alten berichtet, als der Bruder Gerdahms, Harm Lüken, 92 Jahre alt, vom Tode abgerufen wurde. Harm Lüken war Kriegsteilnehmer von 1870-71. — Kriegervater Gerd Ackermann ist 85 Jahre alt. Er ist körperlich und geistig noch besonders rüstig. Während das Gehör nachgelassen hat, sind die Augen noch so viel besser. Mit Vorliebe bringt er Wanduhren und Wecker wieder in Ordnung, ja, sogar Taschenuhren werden von ihm sachgemäß wieder instandgesetzt. Es ist bewundernswert, mit welch ruhiger Hand der Alte diese Arbeiten, zu der er sich die Kenntnisse nebenberuflich angeeignet hat, noch ausführen kann.

Die zweitälteste Einwohnerin der Gemeinde Manslagt, Frau Dedde Harms, kann heute ihren 94. Geburtstag feiern. Trotz ihres hohen Alters ist die Betagte noch körperlich und geistig sehr rüstig. Sie macht ihre Hausarbeiten vollständig allein, ebenfalls verrichtet sie sogar noch alle anfallenden Näharbeiten.

Reichslehrgänge für Kriegsversehrte zum Abitur

)(Wie der Reichserziehungsminister mitteilt, beginnt im September dieses Jahres in Berlin ein neuer reichseinheitlicher sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsversehrte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung. Da dieser Lehrgang bereits überfüllt ist, wird die Durchführung eines zusätzlichen in Mitteldeutschland geplant. Kriegsversehrte, die noch nicht aus dem Wehrdienst entlassen sind, können nur dann in den Lehrgang aufgenommen werden, wenn ihnen von ihrer militärischen Dienststelle ein Urlaub von sechs Monaten erteilt wird. Im Bedarfsfalle können Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lehrmittel auf besonderen Antrag bewilligt werden. Die bisher durchgeführten Lehrgänge haben sich sehr bewährt.

Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte

otz. Verschiedentliche Anfragen, ob die Gewährung von Zusatzurlaub an Schwerbeschädigte auch den allgemeinen Urlaubsbeschränkungen unterliegt oder nicht, veranlassen, darauf hinzuweisen, daß der Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte und der für Schwerkriegsbeschädigte, wie er in einer großen Anzahl von Tarif- oder Betriebsordnungen vorgesehen ist, nicht den allgemeinen Urlaubsbeschränkungen unterliegen soll. Der Zusatzurlaub ist nicht als ein Teil des Lohnes zu betrachten und somit den Bestimmungen der Lohnstoppverordnung nicht unterworfen. Er dient vielmehr lediglich der Erhaltung der Leistungs- und Arbeitsfähigkeit des Beschädigten. Der Kriegsbeschädigte braucht zur Erholung und Kräftigung mehr Zeit als der Gesunde, und hierfür allein ist der Zusatzurlaub bestimmt.

„Eisernes Sparbuch" als Erbstück

Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist angeregt worden, daß die Kreditinstitute bei der Auszahlung von kleineren Eisernen Sparguthaben an die Erben von Gefallenen auf die Vorlage eines Erbscheines verzichten sollen. Hierzu ist folgendes zu bedenken: Der Erbschein ist der einfachste Nachweis für das Erbrecht. Der Schuldner eines Erblassers, dem ein Erbschein vorgelegt wird, darf sich nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch auf die Richtigkeit des Erbscheins verlassen. Er braucht das Erbrecht nicht zu prüfen. Der Schuldner wird durch die Zahlung an den im Erbschein bezeichneten Erben in jedem Fall von seiner Schuld befreit. Es gibt auch andere Beweismittel für das Erbrecht, so die Sterbeurkunde in Verbindung mit Urkunden über das Verwandschaftsverhältnis oder in Verbindung mit einem Testament. Der Nachweis des Erbrechts durch solche Urkunden ist erheblich umständlicher als der durch den Erbschein. Der Schuldner, dem solche Urkunden vorgelegt werden, muß sie sorgsam nachprüfen. Dadurch entstehen Arbeit und Kosten, die bei kleineren Beträgen ist außer Verhältnis zur Höhe der Schuld stehen. Es muß deshalb insbesondere dem Schuldner kleinerer Beträge gestattet werden, einen Erbschein zu verlangen. Dieses Verlangen ist Hinterbliebenen von Gefallenen gegenüber nicht unbillig. Nachkommlinge, Eltern und Ehegatten eines gefallenen Soldaten erhalten den Erbschein gebührenfrei, wenn der Wert des Nachlasses 5000 Reichsmark nicht übersteigt, in den übrigen Fällen brauchen sie nur die halbe Gebühr zu entrichten.

)(Leere Packungen als „Leergut" zeichnen. Päckchen, die aus leeren Schachteln oder anderen leeren Behältnissen bestehen oder lediglich wiederzuverwendendes Packmaterial enthalten, sollen über der Aufschrift stets durch den Vermerk „Leergut" gekennzeichnet sein. Der Post entstehen dann, wenn beschädigte Päckchen mit wiederzuverwendendem Packmaterial neuverpackt werden müssen, keine unnötigen Nachforschungen nach dem Verbleib des etwaigen Inhalts.

Bedeutsame Neuerung im deutschen Berufsschulwesen

Gemischtberufliche Klassen eingerichtet — Jugendliche Hilfsarbeiter eingeschult

)(Für die Einschulung der berufsschulpflichtigen Jugendlichen hat der Reichserziehungsminister jetzt Grundsätze aufgestellt, die als Neuerung die Einführung gemischtberuflicher Klassen bringen. Hiernach werden durch die landwirtschaftliche Berufsschule ersetzt:

Erstens: Landarbeiter und ländliche Hausarbeitslehrlinge, alle in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen beiderlei Geschlechts und Jugendliche auf dem Lande beiderlei Geschlechts, die keinen besonderen Beruf ausüben, ferner alle im Gartenbau, Weinbau, in der Fischerei, Forstwirtschaft, Milchwirtschaft, in landwirtschaftlichen Brennereien und tierzüchterischen Berufen beschäftigten Lehrlinge und Jugendliche, soweit sie auf Grund ihrer Berufstätigkeit (kaufmännisch oder gewerblich usw.) keine sonstige Berufsschule besuchen.

Zweitens: weibliche Jugendliche, die in einem Haushalt tätig sind, der sich durch Landbesitz und Kleinviehhaltung im wesentlichen selbst versorgt, oder im Haushalt der Heimstättensiedler.

Durch die gewerbliche, kaufmännische oder hauswirtschaftliche Berufsschule werden erfaßt: Erstens Lehrlinge und Anlernlinge beiderlei Geschlechts, die in gewerblichen, kaufmännischen oder hauswirtschaftlichen Betrieben oder Familienhaushalten (hauswirtschaftliche Lehrlinge) in der Ausbildung stehen; zweitens weibliche Jugendliche (Haustöchter, Hausgehilfinnen usw.); drittens die im elterlichen oder fremden Haushalt tätig sind, soweit es sich nicht um einen Haushalt des Bereichs der landwirtschaftlichen Berufsschule handelt.

In die neuen gemischtberuflichen Klassen werden alle übrigen jugendlichen Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechts eingeschult, die in einem geordneten Lehr- oder Anlernverhältnis stehen, auf dem Lande wohnen, in gewerblichen Betrieben tätig sind und nebenher noch in der elterlichen Landwirtschaft helfend mitarbeiten. In gemischtberuflichen Klassen erstreckt sich die Berufsschulpflicht über drei Jahre bei sechs Wochenstunden. Während der ersten beiden Schuljahre wird neben dem einschlägigen berufskundlichen und allgemeinbildenden Unterricht während der halben Wochenstundenzahl auch landwirtschaftlicher bzw. hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt, der den zuständigen Berufsschullehrkräften übertragen wird.

Dem Unterricht sind die jeweils gültigen Lehrpläne zugrunde zu legen. Die gemischtberuflichen Klassen sind nach den besonderen Verhältnissen entweder einer landwirtschaftlichen oder gewerblichen, kaufmännischen usw. Berufsschule anzugliedern; sie sind insoweit Bestandteile dieser Schulen. Für die Angliederung sind ausschließlich Zweckmäßigkeitsgründe (Zeitversäumnis, Verkehrsverhältnisse, Lage und Einrichtung der Schule) maßgebend. In Zweifelsfällen entscheidet die Schulaufsichtsbehörde.

Diese neuen gemischtberuflichen Klassen beseitigen die Zweifel, die bisher für die Zuweisung von Jugendlichen hinsichtlich der beruflich in Betracht kommenden Berufsschule vielfach bestanden. Es handelt sich dabei um solche Jugendliche, die zum Beispiel in den Streusiedlungen oder manchen Stadtrandgebieten, teils in der Stadt, teils in der Landwirtschaft tätig werden. In den neuen Klassen wird ihnen nun für beide Gebiete ihrer Tätigkeit das im Einzelfall erforderliche Wissen vermittelt werden, getreu dem Grundsatz, daß die Berufsschule die praktische Ausbildung begleiten soll.

Die ostfriesischen Weiten sind doch schöner

Unsere Kinder lernten das Elsaß kennen

otz. Viele Ostfriesen haben nie in ihrem Leben richtige Berge gesehen, sie verspüren auch gar keine Sehnsucht danach. Seit ihrer frühen Kinderzeit haben ihre Ohren nur das Rauschen und Rollen des unendlichen Meeres vernommen, ihre weitsichtigen Augen sind an den Blick der endlos weiten Ebenen Ostfrieslands gewöhnt. In frischer Seeluft, fern von allem Großstadtgetümmel sind sie aufgewachsen. So geht es den Alten, so geht es den Jungen.

Als es vor einigen Wochen für eine Reihe ostfriesischer Kinder hieß: Ihr kommt zur Erholung nach dem Elsaß, dort, wo Berge sich auftürmen, wo andere Menschen mit anderen Sitten und Gebräuchen wohnen, da schlich sich in ihre Herzen doch ein eigenartiges Gefühl und eine große Neugier.

Die wogenden Getreidefelder und leuchtenden grünen Wiesen Ostfrieslands winkten noch einmal ihre Abschiedsgrüße, und dann drang schon das Neue mit vielen bunten Bildern auf die Jungen ein. Rußige Schornsteine im Ruhrgebiet, der gewaltige Bau des Kölner Doms, der breite Rheinstrom, das Deutsche Eck bei Koblenz, Caub, wo in der denkwürdigen Neujahrsnacht 1813-14 Blücher den Rhein überschritt, zogen vorüber und dann ging die Fahrt nach Walbach im Elsaß. Auf dem Marsch zum Eisenbahnkinderheim, in dem die Kinder durch die NSV. untergebracht wurden, bestaunten sie die Berge, die mächtigen Felsriesen aus urgrauer Vorzeit, die hoch oben ihre Köpfe bis in den Himmel trotzen. Zu ihren Füßen lagen satte Wiesen, dunkle Wälder, während die fernen Höhen silbern in der Mittagssonne glitzerten.

Alle ostfriesischen Kinder waren von der Schönheit dieser wilden Bergromantik tief beeindruckt; immer wieder schweiften ihre Blicke über die Bergkuppen zurück zum Altreich; in dieser Stunde spürten sie alle im staunenden Herzen, daß das Elsaß ein deutsches Land ist.

Tag für Tag bestiegen die jungen Ostfriesen die Berge, besichtigten sie alte Burgen und Schlösser und streiften im Walde umher. Die Zeit verging ihnen wie im Fluge, bis es plötzlich hieß: die Koffer packen! Die Jungen mußten Abschied nehmen von der Leiterin und dem ihnen so vertraut gewordenen Heim. Wieder fuhren sie am Rhein entlang, sahen sie die vielen Schleppdampfer, und dann hatten sie alle plötzlich Sehnsucht nach Ostfriesland.

Als sie wieder in Norden und Norddeich ankamen, war es ihnen, als seien sie wieder zu Haus. Sie hörten die vertrauten Laute der See, ihre Augen weiteten sich wieder bei dem Anblick der endlosen Wiesen. Und als sie am Abend noch einmal alles Erlebte überdachten, kamen sie zu der Ueberzeugung, daß es in der Heimat doch am schönsten ist, und nun verstanden sie auf erst so recht den alten Spruch: Meine Heimat, meine Welt. Doch die Welt nicht Heimat mir!" B. M.

)(Sonn- und Feiertagsarbeit zur Bergung der Ernte zugelassen. In einem Erlaß vom 17. Juli 1942 an die kirchlichen Behörden hat der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten besonders betont, daß die Ausführung notwendiger landwirtschaftlicher Arbeiten, die arbeitsrechtlich ausdrücklich zugelassen ist, an Sonn- und Feiertagen durch kirchliche Einflußnahme nicht behindert werden darf. Der dringenden Notwendigkeit der Bestellungs-, Pflege- und Erntearbeiten ist nach dem Erlaß unbedingt Rechnung zu tragen. Die kirchlichen Behörden haben dafür zu sorgen, daß die werktätige Bevölkerung nicht durch kirchliche Handlungen von der Arbeit abgehalten wird.

Emden

otz. **Ratsherrensitzung.** Am Donnerstagnachmittag 5 Uhr findet im Rathaus eine nicht-öffentliche Ratsherren-Sitzung statt.

otz. **Wiedereröffnung der Lichtspiele.** Nach länger Pause werden die Lichtspiele am Bollwerk am Freitag wieder ihre Pforten zu regelmäßigen Filmvorführungen öffnen.

Aurich

otz. **Fünf Sandtüten in jedem Raum.** Die Nachprüfungen der Luftschutzwarte haben ergeben, daß in vielen Wohnhäusern nicht die ausreichende Anzahl an sandgefüllten Tüten oder sonstige Behälter mit Sand vorhanden sind. Um gegen die Wirkung von Stabbrandbomben gesichert zu sein, sind fünf sandgefüllte Tüten oder Sand in der gleichen Menge in anderen Behältern erforderlich. Auf Hausböden und in unbewohnten Räumen sollen außerdem mit Wasser gefüllte Behälter angestellt werden. Alle diese Anordnungen des Luftschutzes müssen strikt durchgeführt werden, und alle säumigen Volksgenossen können nachträglich zu ihrer Einhaltung angehalten werden.

Leer

otz. **Meisterprüfung bestanden.** Maschinenbauer Jakobus Beninga aus Jheringsfehn 14, zur Zeit als Oberfeldwebel bei der Luftwaffe, bestand vor der Meisterprüfungskommission in Oldenburg seine Meisterprüfung im Maschinenbauhandwerk.

otz. **Eintragung von weiblichen Tieren ins Stammbuch.** In den Sommermonaten erfolgt in den Gemeinden des Oberledingerlandes die Eintragung von weiblichen Tieren ins Stammbuch. Während früher bei der Beurteilung der Tiere die Form ausschlaggebend war, wird seit einigen Jahren auch die Milchleistung der Mutter oder der Färse mit berücksichtigt.

Bauernbericht aus dem Kreise

otz. Auf den Feldern steht der Roggen nun fast überall in Hocken. Bei dem guten Erntewetter konnten verschiedene Bauern die letzten Tage schon zum Einfahren des im Durchschnitt gut geratenen Brotkorns ausnutzen. Hoffentlich beschert uns das Wetter noch gute Erntetage, damit der Roggen und auch der bereits gemähte Schwarzhafer gut eingebracht werden können. An einzelnen Orten im Kreise Leer ist auch bereits mit dem Mähen des gutgeratenen zweiten Grasschnitts begonnen worden. — Die spätreifenden Kartoffelsorten stehen gut, während die Früh- und Mittelfrühkartoffeln wohl infolge zu reichlicher Niederschläge für manche Bodenarten nur mittlere Erträge bringen. — In den Randgebieten des Kreises beginnt die Heideblüte, die hoffentlich den Bienen noch gute Tracht bringt. Die im September reifenden Haselnüsse liefern in diesem Jahre einen guten Ertrag, während die Eichein fast gänzlich ausfallen. — Auf den schon abgeernteten Roggenfeldern ist das Absuchen der Aehren eine nützliche Beschäftigung für Kinder. Wo dieses nicht durchführbar ist, sollte durch Aufstellen behelfsmäßiger Hühnerställe auf weiter vom Hof liegenden Flächen den Hühnern die Verwertung des Ausfallkorns ermöglicht werden.

Norden

otz. **Bilder künden von Ostfrieslands Schönheit.** Auf der vor einiger Zeit vom Hilfswerk für bildende Kunst in der NS.-Volkswohlfahrt in Berlin veranstalteten Ausstellung waren auch ostfriesische Maler und Zeichner mit einigen Bildern vertreten. Zwei dieser dort gezeigten Bilder „Fischerhafen in Neuharlingersiel" und „Hafen in Norderney" von dem Norderneyer Maler Otto Schiemann sind nunmehr in den Besitz der Gauhauptamtsleitungen Weser-Ems und Süd-Hannover-Braunschweig übergegangen.

otz. **Zum Stellvertreter des Kreisführers der Freiwilligen Feuerwehr** wurde vom Landrat in Norden Malermeister Heinrich Schröder in Pensum ernannt. Als Dienstbezirk wurden dem Stellvertreter die Gemeinden des Kreises Norden-Krummhörn, die den früheren Landkreis Emden bildeten, zugewiesen. In diesem Gebiet hat der Ernannte die Führung und Beaufsichtigung aller Freiwilligen Feuerwehren.

Wittmund

otz. **Dienstbesprechung.** Für die Luftschutzwarte der Stadt Wittmund wurden vom örtlichen Luftschutzleiter für heute abend bei Dannen eine wichtige Dienstbesprechung angesetzt.

otz. **Filmabend.** In der „Erholung" zeigt die Ortsfilmstelle der Ortsgruppe Moorweg am kommenden Sonnabend um 20 Uhr den Tonfilm „Kameraden".

otz. **Neue Sieltüren.** Die Einsetzung neuer Sieltüren in der im Jahre 1693 gebauten Neuharlinger-Siel konnte jetzt beendet werden. Die angestauten Wassermengen können nun durch die Türen wieder abfließen. Im Jahre 1785 wurde das alte Holzsiel in Stein umgebaut.

Wir verdunkeln heute von 20,30 Uhr bis 5,45 Uhr

otz. **Luftfahrt nach Langeoog.** Wie die Schiffahrt der Inselgemeinde Langeoog mitteilt, findet am Sonntag wieder eine Luftfahrt nach Langeoog statt.

otz. **BDM.-Veranstaltung auf Langeoog.** Am kommenden Sonnabend fährt die BDM.-Werk-Gruppe Esens nach Langeoog um auf der Insel einen öffentlichen Abend zu veranstalten. Die Veranstaltung findet in der Festhalle des Fliegerhorstes Langeoog um 20 Uhr statt. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Hitler-Jugend, Motor-Gefolgschaft 1/251. Heute 20 Uhr antreten bei der Gänsebrücke zum Geländesport.

Aurich. SA.-Sturm 1/1. Antreten Freitag 20.30 Uhr auf dem Sportplatz Ellernfeld. Ausweise mitbringen. — Hitler-Jugend, Motorschar 1/191. Antreten heute 20 Uhr Ellernfeld. — SA. und Wehrmannschaft, Trupp Riepe. Sonntag 9 Uhr Dienst bei Gastwirt Hoiken. Restloses Erscheinen erforderlich. Ab 1. September findet an jedem Mittwoch 20 Uhr und an jedem zweiten Sonntag Dienst statt. — Gruppe 15/191. Riepe. Freitag 20 Uhr Gruppenappell bei Heiken. Die Bannmädelführerin kommt.

Norden. Flieger-Gefolgschaft 2/251. Freitag Appell. Antreten 20 Uhr Torfmarkt. Uniformgeld mitbringen! — BDM., Gruppe 31/251. Hage. Freitag 20 Uhr kommen alle Mädel zur Hager Schule.

Leer. Hitler-Jugend, Flieger-Gefolgschaft 1/281. Freitag 19.50 Uhr Appell beim Hitler-Jugend-Heim. Schreibzeug und Ausweise mitbringen. — BDM., Gruppe 2. Schaft 5. Freitag 20 Uhr Oberstegschule mit Turnzeug. — Hitler-Jugend Schar 4, Nortmoor. Sonntag 8.30 Uhr Schießstand in Nortmoor.

Wittmund. Hitler-Jugend, Gefolgschaft 26/191. Freitag 20 Uhr Gefolgschaftsappell auf dem Schulhof. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 21/191, Westerholt. Die Gefolgschaft tritt am Sonnabend 21 Uhr auf dem Schulplatz in Westerholt zum Appell an. Erscheinen Pflicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Meister und sein Schüler / Von Heinrich Zerkaulen

otz. Balthasar Permoser hebt den eisenbeschlagenen Deckel einer schweren Truhe. Durch die hohen Fenster des Reithauses, in dem während des Zwingerbaues zu Dresden des Meisters Werkstatt untergebracht ist, flutet das weiße Licht einer lauen Vollmondnacht. Vom benachbarten Schloß her vernimmt man den gleichmäßigen Schritt der Posten. Mondlicht überflutet die Stadt unter einer Krone silberner Sterne.

Permoser fühlt fast körperlich die Feierlichkeit dieser Nacht. Stille ist um ihn. Und doch schwingt ein hoher Ton in der Luft, hell und mahnend, der ihn zu rufen scheint. Etwas greift an sein Herz, daß dem starken Mann ängstlich wird und wehmütig zugleich. Deutlich vernimmt er jetzt die Worte: „Wie lange noch, Balthasar Permoser?"

Der Meister will sich aus der unsichtbaren Umklammerung befreien. Er reckt sich. Kühn ragt seine hohe Stirn. Wer will etwas von ihm? Da sind seine Figuren, riesig, aus Stein, unvergänglich. Hier steht er selbst, gesund und voller Kraft. Ebenso stolz wie früher, da man ihn wegen dieses Stolzes mit Karl XII., dem unerbittlichen Gegner August des Starken, auf eine Stufe gestellt und er zu sagen wagte: „Allerdings, denn er ist König, und ich bin Künstler!" Ist daran heute etwas anders geworden?

Eng und dumpf scheint der Raum, darin noch der beißende Rauch der Kerze wie eine dunkle Wolke liegt. Balthasar Permoser greift nach dem Degen und seinem roten Mantel.

Da löst sich lautlos ein Schatten vom Fenster. „Meister!" ruft es beinahe ängstlich hinter ihm her. Und noch einmal: „Meister!"

Eine Hand greift nach seinem Mantel. Vor ihm steht ein Mädchen. Zwei funkelnde schwarze Augen brennen in dem wachsbleichen Gesicht.

„Was willst du, Mädchen?"

„Bei Euch sein — ich heiße Emale —"

„Du bist eine Zigeunerin, wie? Ich mache mir nichts aus Weibern, erst recht nicht aus so jungen", lachte der Meister verächtlich.

„Ich heiße Emale, und Euer Schüler, der Valentin Schwarzenberger, ist mein Schatz. Aber Ihr dürft ihm nichts verraten", bettelt das Mädchen. „Ich habe von ihm gehört, daß Ihr ein Künstler seid und aus Steinen Götter macht. Und daß Ihr keinen Menschen um Euch habt, der für Euch sorgt. Und daß Ihr in der Nacht nicht schlafen könnte und glaubt, alle Welt sei Euch feindlich gesinnt. Daß Ihr nicht lacht noch trinkt und zu einem Totenkopf betet anstatt zur heiligen Madonna."

„Mädchen — was bin ich für ein schlechter Bursche!" lacht Balthasar und streichelt das Gesicht dicht unter seinem Herzen.

„Ach, deshalb komme ich ja. Ihr seid besser als die anderen. Ich weiß es. Sie lachen über Euch und Euren Bart und nennen Euch einen Narren."

„Das ist richtig, Emale, jeder Künstler ist ein Narr."

Da ist Emale um den Tisch geschlichen, legt dem Sinnenden von hinten beide Arme um den Hals, reißt den dunklen Bartkopf zu sich herab und küßt ihn frisch und warm auf den Mund.

„So, das wollte ich — und nichts weiter", sagt die Hexe, greift nach ihrem Tuch und ist im nächsten Augenblick verschwunden.

„Emale!" ruft Balthasar wie aus einem Traum heraus. Doch Emale ist fort. Einsam, den Kopf in die Hand gestützt, verharrt der Meister vor seinem mächtigen Arbeitstisch.

In seinen Gedanken formt sich ein Bild. Ein Lächeln, wie man es von dem schweren Mann nicht kennt, verjüngt sein Gesicht. Er horcht nach innen. Traum und Sehnsucht, Abschied und Bescheiden ringen um einen Ausdruck. Frühling ist noch einmal kommen in der Nacht, aber die Knospen erblühen nicht mehr. „Emale", spricht der Meister, während seine Hände schon am Elfenbeinblock schnitzen. Sein Gefühl allein befiehlt ihm die Form. Es ist ein seliges Arbeiten, unablässig, stundenlang.

Erst, als die Sonne mit hochgeschürzten Röcken über den Platz läuft, ist Balthasar fertig geworden. Behutsam stellt er das kostbare Gebilde vor sich hin. Er schmunzelt und wiegt den Kopf. Dann greift er nach Mantel und Degen und geht seinen Weg der Elbe zu.

Zur gleichen Zeit fast betreten die Schüler die Werkstatt. Stumm grüßen die steinernen Figuren.

Da — einer stößt einen Schrei der Verwunderung aus. Auf dem Arbeitstisch des Meisters hat er ein kleines Wunder entdeckt. Darum also ist der Meister fort. Er hat gearbeitet in der Nacht. Eine Nymphe ist es mit zierlich schmalem Gesicht, die Lippen wie zwei Halbmonde geschwungen.

Valentin Schwarzenberger ist herangetreten. Fassungslos starrt er die Kameraden an.

Die aber haben sich gewandt, den Meister zu grüßen, der aufgeräumt die Werkstatt betritt. Balthasar sieht, daß der Schwarzenberger seine Figur in Händen hält. Er aber blickt durch ihn hindurch, als sei er Glas.

„Guten Morgen, Freunde! Noch nicht an der Arbeit?"

Schwarzenberger hält noch immer die Figur in der Hand. Ihm ist, als müsse er ersticken. Er stammelt heiser: „Meister?!"

Der antwortet sorglos: „Kennt Er die Emale wieder?"

Keiner weiß zu sagen, wie rasch das gekommen ist: Valentin Schwarzenberger springt zwei Schritte vor, ergreift einen Hammer und schlägt wortlos auf die Figur ein, daß die Stücke im Raum umherspringen. Flammend sehen die beiden einander in die Augen, der Meister und sein Schüler. Schön wie der steinerne Jüngling aus Hellas steht Valentin Schwarzenberger da, ein junger Mars, ein kleiner Gott der Rache.

Aber es geschieht das Wunder, daß der Meister zu lächeln beginnt. Etwas ungewohnt Mildes liegt in seiner Stimme. „Gut so, mein Sohn, ausgezeichet, mein Sohn. — Nur, was er sich da zurechtdenkt, das stimmt nicht. Der Emale ist nichts geschehen. Nichts. Versteht Er? Aber wenn Er Lust hat, kann Er sein Gesellenstück machen. Ich stelle ihm die Aufgabe, die Nymphe Emale zu modellieren. Hat Er verstanden?"

Langsam senkt sich der Arm des Jünglings. Eine neue Röte brennt ihm die Wangen herauf, doch ist es nicht die Glut des Zornes. Er senkt den Kopf tief. Plötzlich liegt er auf den Knien vor dem Meister und küßt seine Hand, ehe der es ihm wehren kann: „Schon gut, mein Sohn, schon gut."

Und im gleichen Augenblick wendet sich Permoser zu den anderen: „Was glotzt ihr da in den Tag hinein? Hammer und Meißel her, ihr Windhunde. Balthasar Permoser hat zu arbeiten. Noch anderes als kleine Nymphen — nicht wahr, Schwarzenberger?"

Aber von dem kommt keine Antwort. Nur ein Hämmern dröhnt durch den Raum, denn Valentin Schwarzenberger will bald schon ein Geselle sein.

Modersohn-Ausstellung in Soest

otz. Die Stadt Soest, in der Professor Otto Modersohn, der Altmeister der Worpsweder, in einem der ältesten Fachwerkhäuser — im „Mönchshof" — geboren ist, veranstaltet eine Modersohn-Ausstellung. Sie umfaßt die beachtliche Zahl von siebzig Bildern und siebzehn Zeichnungen. Es ist keine Verkaufsausstellung, sondern mehr eine repräsentative Auswahl, die einen wertvollen Ueberblick über frühes und neuestes Schaffen des Künstlers bietet. Die ältesten Bilder, die hier gezeigt werden, sind vor fünfzig Jahren gemalt worden. Es sind Motive aus Soest und der Börde, kleine Bildchen, die neben der reifen Kunst des „alten" Modersohn fast dilettanisch wirken. Aus der Zeit der denkwürdigen Glaspalastausstellung sind zwei großflächige Bilder vertreten, die bereits eine starke Wirkung zeigen. Neben einigen Bildern aus dem Allgäu und einigen Stilleben sieht man vorwiegend Bilder aus der niedersächsischen Landschaft, die man als die typisch Modersohnschen bezeichnen kann. Hier malt er die Nebel, die über Moor, Wasser und Heide liegen, die abendliche Dämmerung der Dorfstraße, das falbe Licht des Vollmondes, die Reflexe künstlichen Lichts auf die dunkle Landschaft, den ersten Sonnenschein, wenn der Tag heraufsteigt und nach einem Gewitter aufleuchtendes Abendrot, den Widerschein des Lichts auf dem Wasser, er malt vorwiegend den Herbst und den Winter. Immer wieder findet der nunmehr 76jährige, der noch Tag für Tag vor der Feldstaffelei steht, und der sein heute schon die erstaunliche Zahl von über viertausend Bildern umfassendes Werk noch immer vergrößert — neue Motive.

Beethoven träumte ... / Von Geno Ohlischlaeger

otz. „Machen wir uns nichts vor", sagte Beethoven — er hörte den Klang seiner eigenen Worte kaum. „Ich gehe auf das Fünfundfünfzigste. Das mag nur vierzehn Jahre mehr sein, als du zählst; aber ich bin ein alter Mann, und die Wiener beginnen mich zu vergessen!"

Ferdinand Ries, sein Landsmann aus Bonn, lange Jahre sein Schüler, und jetzt nach erfolgreichem Wirken in London auf der Durchreise nach Italien bei ihm zu Besuch weilend, winkte lächelnd ab. Er bemühte sich, so deutlich zu sprechen, daß der fast Taube ihn verstehen konnte. „Du bist nur so melancholisch wie der Wiener Winter heuer da draußen von dem Fenster", antwortete er. „Aber hast du nicht gerade die „Neunte" mit dem „Lied an die Freude" ausklingen lassen?!"

„Seit zehn Jahren wird es einsam um mich, seit zehn Jahren; das fühle ich deshalb so genau, weil sie mich gerade vor zehn Jahner am lautesten feierten, als sie zum Wiener Kongreß alle nach hier gekommen waren. Eben ein Wort aus dem „Lied an die Freude" bewegt mich und macht mich nachdenken, das: „Seid umschlungen, Millionen; diesen Kuß der ganzen Welt!" Ich wollte mit meiner Musik die ganze Welt umspannen, zu allen sprechen; aber weiß ich, wo und wie lange man mich noch spielt?

Ich träume manchmal davon, wie es sein sollte: ich sehe ein Konzert, das Orchester spielt nur um der Musik willen, nicht um Beifalls Lohn, und der Dirigent leitet es nur um der Musik willen, ohne Pose und ohne Gesten, die imponieren sollen; denn er und sein Orchester haben kein Publikum, keiner sieht zu, keiner ist gekommen, um ins Konzert zu gehen, damit er sich zeige und andere sehe, um den Dirigenten anzuschwärmen oder in der Nähe eines geliebten Wesens zu weilen. Niemand sieht das Konzert, aber alle hören es, alles, was Ohren hat und hören will in der Welt. So erklingt die „Missa solemnis" den Gläubigen aller Zungen zum Trost. Eine Stimme singt „An die ferne Geliebte", und wo sich eine geliebt weiß, fühlt sie sich erschüttert. Das Adagio aus der „Phatétique" dringt in die Seelen der Leidenden in den Spitälern und macht sie hoffen und stark sein. Die Ouvertüre zu „Fidelio" braust in die Kammern der Einsamen in allen Landen, erfüllt die Herzen der Bauern in ihren stillen Gehöften, die sonst nie noch einen Fuß in einen Konzertsaal setzten, der schlichten Wächter in den Türmen auf den Felsen der Berge und der Meere, die bisher von aller Welt abgeschnitten lebten.

Und die „Neunte" ertönt und umschlingt ausklingend Millionen und schenkt sich der ganzen Welt . . ."

„Ein schöner Traum", sagte der Freund nachdenklich, „und unerfüllbar, wie alle schönen Träume!" — — —

— — — — Nicht viel mehr als hundert Jahre später aber ging Beethovens Träumen in Erfüllung:

„Achtung! Achtung!" klingt die Stimme des Ansagers durch den Weltenraum. „Wir senden Ihnen jetzt ein Beethoven-Konzert, übertragen von allen deutschen Sendern."

Familienanzeigen

Geburten

Renate. 23. 8. 42. Unsere Magda hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude **Sofie Schönbohm**, geb. Klaassen, **Hans Schönbohm**, z. Zt. Wehrmacht. Emden, Schillerstr. 86, z. Zt. Kreiskrankenhaus, Leer.

Swanhild. 20. 8. 42. Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an **Hanny Kleemann**, geb. Elias, **Berend Kleemann**, Lemgo/L., Helle 22, z. Zt. Krankenhaus Wolffsche Stiftung.

Die Geburt ihres zweiten Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an **Lisel Henkes**, geb. Fischer, **Anton Henkes**, Kriegsmarine. Emden, z. Zt. Norden, Große Mühlenstraße 37, den 25. August 1942.

Bernd Heinrich. Statt Karten. Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen in dankbarer Freude an **Georg Asche und Frau** Eta, geb. Post. Spekendorf, z. Zt. Krankenhaus, Aurich, den 26. August 1942.

Volker Reinhard Buß, geb. 23. August 1942. Es freuen sich **Christa Buß**, geb. de Haan, **Heit Buß**, Waffen-SS. Oldersum (Ostfr.), z. Zt. Kreiskrankenhaus, Leer.

Statt Karten. In herzlicher Freude geben wir die Geburt unseres **Edzard** bekannt. **Hermy Börner**, geb. Waterborg, **Martin Börner**, Studienrat. Göttingen, Calsowstr. 1, z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Martius, Kirchweg 8, den 25. August 1942.

Verlobungen

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Adelheid Wildvang**, **Sepp Fröhlich**, Soldat. Manslagt, z. Zt. Bad Zwischenahn.

Als Verlobte grüßen: **Gesine Oesen**, Obergefr. **Hinrich Gossmann**. Neufirrel, Groß-Oldendorf, z. Zt. im Urlaub.

Als Verlobte grüßen: **Sophie Müller**, **Gerhard Potthast**. Halshausen, Veenhusen, z. Zt. im Urlaub. 25. August 1942.

Vermählungen

Dr. med. dent. **Karl Bisser**, Oberleutnant i. e. Art.-Regt., **Inge Bisser**, geb. Loos. Vermählte. Emden, z. Zt. i. Felde. Hagen i. Westf., Hohenzollernstraße 4. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Franz Lange und Frau Helene**, geb. de Boer. Leer, Hindenburgstraße 21, Barßel (Oldenburg), 27. August 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Erich Esser**, Obergefr., z. Zt. im Urlaub, **Frauke Esser**, geb. Köhnemann. Striekelkamperfehn, d. 22. August 1942.

Hedwig Sommer, geb. Dirks. **Heinrich Sommer** wurden getraut. Barel i. O., Elisabethstr. 20, den 27. August 1942.

Die vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Artl.-Maat **Johann Seemann** und Frau **Etta Seemann**, geb. Jakobs. Westermoordorf, Iheringsfehn, 28. August 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Jann Oltmanns**, **Ida Oltmanns**, geb. van Ellen. Akelsbarg, z. Zt. Heeresdienst, Emden-Wolthusen, 24. Aug. 1942.

Neermoor, Neermoor-Kolonie, den 25. August 1942.
Statt besonderer Mitteilung.
Heute mittag 2.15 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Anna Auguste Weerts
geb. Brandt

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer
Georg Weerts und Kinder,
Jost Brandt und Frau als Eltern, und die nächsten Anverwandten.

Beerdigung Freitag, den 28. August, nachmittags um 2 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so diene diese Anzeige als solche.

Ludwigsdorf, 25. August 1942.
Heute in der Morgenstunde verschied infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, unser guter Onkel u. Vetter, der frühere Schiffer

Jann H. Wilts

im fast vollendeten 88. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen bringen dieses zur Anzeige
die trauernden Kinder.

Beerdigung Sonnabend, den 29. August, auf dem Friedhof zu Ihlow.

Norden, den 25. August 1942.
Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, nimmermüde und allzeit sorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Gesine Fischer
geb. Hinrichs

im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Gretchen Fischer, **Thea Fischer** und Angehörige.

Beerdigung Freitag, den 28. August, um 15 bzw. 15.30 Uhr vom Sterbehause, Linteler Straße, aus.

Schützenkorps Emden. Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Ernst Surke treten die Kameraden Donnerstag, 18.45 Uhr, bei der Kapelle des luth. Friedhofes an. Anzug Uniform. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Aurich. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vom 5. März 1937 (RGBl. I S. 271) wird mit Ermächtigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 5. August 1942 — II A 8 — 1920 — verordnet: § 1. Die Vorschriften der Abschnitte I und II der Neunten Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. April 1941 (RGBl. I S. 227) werden auf den ganzen Regierungsbezirk Aurich ausgedehnt. § 2. Da das Auftreten des Kartoffelkäfers vermutlich auf ein Verschleppen durch Transportmittel oder Transportgegenstände zurückzuführen ist, sind die mit Kartoffeln, Tomaten oder sonstigen Nachtschattengewächsen bestellten oder bewachsenen Grundstücke beiderseits der wichtigsten Eisenbahnlinien auf eine Tiefe (Breite) von je 1000 Meter auf den Befall mit Kartoffelkäfern sofort abzusuchen. § 3. Die unteren Verwaltungsbehörden (Landräte und Oberbürgermeister in Emden) haben nach Anhörung des „Beauftragten des Kartoffelkäferabwehrdienstes beim Reichsbauernführer — Verwaltungsamt — in Koblenz, Rheinzollstraße 14 a" den Suchdienst längs der im § 2 genannten Verkehrswege durch Kinder, zweckmäßig unter Leitung der Lehrer, durchzuführen. Die Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen liegt gemäß § 8 der Verordnung neben den Ortspolizeibehörden den vom Kartoffelkäfer-Abwehrdienst Beauftragten ob. § 4. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Aurich, den 11. August 1942. Der Regierungspräsident. Veröffentlicht! Aurich, den 24. August 1942. Der Landrat.

Stadt Aurich. Am Dienstag, dem 1. September 1942: Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt. Der Bürgermeister.

Stadt Emden. Tee-Sonderzuteilung. Auf Abschnitt N 36 der Emder Nährmittelkarte 40 für Erwachsene können ab Montag, den 31. August, bis 5. September 1942, die bestellten 30 Gramm Tee und 250 Gramm Zucker bezogen werden. Bei Bezug ist der Stammabschnitt der Nährmittelkarte 39 mit dem Bestellvermerk vorzulegen. Die Kaufleute haben den Abschnitt N 36 abzutrennen, in 10er-Reihen aufzukleben und, wie bisher, bis zum 15. September 1942 mit dem Ernährungsamt abzurechnen. Die Kaufleute müssen die Bezugscheine bis Freitag 10 Uhr abgeholt haben, diese müssen dann sofort dem Großhändler ausgeliefert werden. Emden, den 25. August 1942. Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt Abt. B. —

Stadt Wittmund. Luftschutzwarte der Stadt Wittmund haben am Donnerstag, dem 27. August 1942, 20 Uhr, zu einer Dienstbesprechung zu erscheinen. Wittmund, den 26. August 1942. Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter.

Gemeinde Ardorf. Steuerhebung am 27. August 1942. Ardorf, den 24. August 1942. Der Kassenverwalter.

Gemeinde Neermoor. Seit dem 29. Juni 1942 steht im Schüttstall Neermoor ein 1jährig. Rind aufgeschüttet, Farbe schwarzb., linkes Vorderbein bis zum Knie schwarz, Schnippe. Der Eigentümer wird letztmalig aufgefordert, bis zum 1. September 1942 das Rind abzuholen. Neermoor, den 26. August 1942. Der Bürgermeister.

Partei und Gliederungen

NSDAP., Ortsgruppe Süderneuland; Amt für Volkswohlfahrt. Schlußverkauf der Volksgasmasken Freitag, 28. August 1942, 16 bis 19 Uhr, im NSV.-Lager für den Bereich der Ortsgruppe. Amtswalter des zivilen Luftschutzes wollen sich an der Ausgabe beteiligen.

Geschäftliches

Wegen Ueberlastung bis 6. September einschließl. geschlossen. Photo-Atelier Grete Ekkenga, Emden, Philosophenweg 33.

Riemen-Sandalen mit Holzsohlen, bezugscheinfrei, vorrätig. Hinrich Mammen, Leer, Brunnenstr. 42.

Die Kiesgrube bleibt wegen dringender Reparaturen 8 Tage geschlossen. Albert Wiebenn, Norden.

Verloren

Wagenkapsel auf dem Wege Emden-Hinte verloren. S. Boomgarden, Osterhusen, bei Hinte.

Goldene Kette mit Anhänger (Erbstück) am Sonnabend auf dem Wege von Nettelburg durch die Allee zum Postamt Leer und zur Großstraße verloren. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. A. Fresemann, Nettelburg.

Geldbörse m. 8 Fleischmarken Dienstag, 25. August 1942, in Heisfelde, Heisfelder Landstraße, von Frau Diekmann bis Schlachter Steinkamp verloren. Abzug. bei G. Zschoche, Heisfelde, Parallelweg 31.

Goldene Nadel (Andenken), mit Perlen besetzt, von Bahnhof Emden-West—Courbièrestraße verloren. Ehrlicher Finder erhält bei Rückgabe gute Belohnung. Firma Wilhelm Rübel, Emden, Hindenburgstraße 44.

Gefunden

Damenfahrrad gefunden. Frau Janna Evers, Fahne.

Versammlungen

Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Gr.-Sander. Unsere ordentliche Generalversammlung findet statt am Freitag, dem 4. September 1942, abends 7.30 Uhr, bei Gastwirt Seeger. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für 1941. 2. Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung 1940. 3. Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrats und Geschäftsführers. 4. Verteilung des Reingewinns. 5. Statutenmäßige Wahlen. 6. Aenderung des § 59 der Genossenschafts-Statuten. 7. Sonstiges. Die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung liegt ab heute 8 Tage zur Einsicht der Genossen im Geschäftszimmer aus. Gr.-Sander, den 25. August 1942. G. H. Tammen, Joh. Ubben, Joh. Tammen.

Stellenangebote

Erfahrene Haushälterin zum 1. Oktober in frauenl. Haushalt in Leer gesucht. Schriftl. Angebote unter L 969 an die OTZ., Leer.

Fixes, freundliches junges Mädchen für Haushalt und Laden gesucht. Waschfrau wird gehalten. Schr. Angebote unter L 966 an die OTZ., Leer.

Film—Theater

Palast-Theater, Leer. „Henker, Frauen und Soldaten" mit Hans Albers, Charlotte Susa, Vita Benkhoff u. a.

Tivoli-Lichtspiele, Leer. Das neue Lustspiel „Sonntagskinder" mit Johannes Riemann, Carola Höhn, Grete Weiser, Theo Lingen u. a.

Zentral-Lichtspiele, Leer. „Engel mit kleinem Fehler" mit Ralph A. Roberts, Adele Sandrock, Curt Vespermann, Grete Weiser u. a.

Werbeanzeigen

Palast-Theater, Leer
Freitag bis Montag, Anfang 19.45 Uhr, Sonnabend und Sonntag auch 16.45 Uhr
Henker, Frauen u. Soldaten
Die neueste Wochenschau
Jugend hat keinen Zutritt.
Ab Freitag, den 4. September, der neue große Erfolgsfilm
Wiener Blut
Sonntag Jugendvorstellung:
Ein Mädel wirbelt durch die Welt
Anfang 14 Uhr

Tivoli-Lichtspiele, Leer
Donnerstag bis Montag, Anfang 20 Uhr, Sonntag auch 17 Uhr
Sonntagskinder
Die neueste Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Sonntag Jugendvorstellung:
Zwei in einer großen Stadt
Anfang 14 Uhr

Zentral-Lichtspiele, Leer
Donnerstag bis Montag 20 Uhr, Sonntag 16.30 und 20 Uhr
Engel mit kleinem Fehler
Kulturfilm
Neue Wochenschau
Jugend hat keinen Zutritt

Vermischtes

Derjenige, der am 24. August 1942 abends das Herrenfahrrad (Marke „Miele") neben dem Hause Tiedeken in Papenburg entwendet hat, ist vom Fenster aus gesehen und erkannt worden. Wird das Fahrrad nicht sofort wieder zurückgebracht, wird Anzeige erstattet.

Wiederbeginn des Klavierunterrichts am 1. September 1942, vorläufig Georgstraße 41, bei Müller. Angabe des Stundenplans im Laufe dieser Woche nachmittags zwischen 5 bis 6 Uhr, Aurich, Hafenstr. 12. Dora Daniel, Klavierlehrerin, Aurich.

Für 1jährigen Jungen nur liebevolle Pflegestelle auf dem Lande gesucht. Angebote an Frau Schäfer, Hamburg-Altona, Schanzenstr. 4.

Landesbibliothek Oldenburg